

**Brillanter Geist mittelmäßiger Vater.**

Nach der Trennung von seiner ersten Frau, Mileva, unterhielt der große Wissenschaftler sehr weit entfernte Beziehungen, Besuche gab es keine mit beiden Söhnen, Hans-Albert und Eduard. Dennoch litt er darunter, dass er in seiner Vaterrolle kein Vorbild war.

Von Antoine Flandrin

„Einstein hatte nicht die Träume anderer. Es war kein Mann dessen einziges Ziel darin bestand eine Familie zu gründen und sich um die seinen zu kümmern. Besessen von seinen Forschungen und engagiert in den Auseinandersetzungen seiner Zeit, kam er nicht zum ruhigen Atem holen“, erklärt Laurent Seksik, Arzt und Schriftsteller, Autor einer Biographie des Physikers (Folio Gallimard, 2008) und eines Romans betitelt „Der Fall Eduard Einstein“ (den ich 2013 gelesen habe). Dennoch litt Einstein sein ganzes Leben darunter kein beispielhafter Vater gewesen zu sein.

Für seine Tochter Lieserl hatte er nichts tun können, geboren im Jahr 1902, kurze Zeit später verschieden. Einstein war 23 Jahre alt, als er mit seiner Gefährtin Mileva, in den Vorlesungen der Polytechnischen Hochschule von Zürich Bekanntschaft machte und diese schwanger wurde. Sie waren nicht verheiratet. Sie hatten kein Geld. Sie waren nicht bereit. Mileva musste die Schule ohne Diplom verlassen. Sie entband in Serbien. Lieserl wurde einer Amme anvertraut. „Sie ist nicht fallen gelassen worden“, insistiert Laurent Seksik. „Die Übergabe an eine Amme war üblich Anfangs des XX. Jahrhunderts.“ Frappiert (erschüttert) durch diesen frühen Tod wünschten Albert und Mileva, dass Lieserl aus ihren Erinnerungen getilgt werde. Keine Inschrift sollte in den Grabstein eingraviert werden. Kein schriftlicher Nachweis wird aufgehoben. Albert hielt Wort. Mileva nicht. Vier Briefe die zwischen ihr und Albert gewechselt wurden, in denen der Vorname Lieserl erscheint, wurden 1985 enthüllt.

Kein Zweifel, dass die Erinnerung an diese Tragödie schwer auf den Schultern von Albert Einstein lastete als er Familienoberhaupt wurde. Als die Heirat gerichtlich besiegelt wurde, setzte des Ehepaar zwei Söhne in die Welt, Hans-Albert, geboren 1904, und Eduard, geboren 1910. Wenn Einstein sie liebte, konnte er nicht anwesend sein. Der Physiker weihte seine ganze Zeit den ausschlaggebenden Forschungsarbeiten für die Fortsetzung seiner Karriere. Als die Familie 1914 nach Berlin umzog, glaubte Mileva nicht mehr an ihn. Diese glänzende Frau die nicht glatt war ertrug ihren Mann nicht mehr. Er sie genauso wenig. Albert Einstein fand Zuneigung zu seiner Cousine Elsa, die zwei Töchter aus einer voran gegangenen Ehe hatte, Ilse und Margot. Einstein und Elsa vermählten sich in Berlin.

Milena verließ ihn. Sie kehrt mit ihren beiden Söhnen nach Zürich zurück, die an dieser Trennung schwer zu tragen hatten. Von da an, lebte er in der deutschen Hauptstadt mit seiner Cousine und ihren Töchtern, zwei jungen Frauen für die er viel Mitgefühl empfindet. Auf dem Gipfel seines Ruhmes, reist er in die Vereinigten Staaten von Amerika, nach Japan und nach Palästina. Er ist nicht wenig besorgt über den Anstieg des Antisemitismus in Deutschland. Die Nazipartei, die die Ermordung der Juden versprochen hat, steht kurz vor der Machtübernahme. Hans-Albert und Eduard sieht er nur ein paarmal im Jahr.

Mit der Mutter hingegen ist die Beziehung symbiotisch<sup>1</sup>. Durch sie werden sie christlich orthodox. Sie wachsen in der Schweiz auf und vergessen nie ihr Mutterland Serbien. Mileva ist

<sup>1</sup> Zusammenleben verschiedener Arten zu gegenseitigem Nutzen.

allein mit ihrer Erziehung beladen. Die Wissenschaften haben darin eine zentrale Stellung. Hans-Albert studiert Physik. Eduard, begabt für Musik und Poesie, hat sich in Medizin eingeschrieben. Grund genug für Albert Einstein stolz zu sein.

### Ein schizophrener Sohn

Aber der Physiker wusste nicht alles von seinem jüngeren Sohn, der jetzt 22 Jahre alt war. Während der Jahre in Berlin, hatte er sich nicht um den Heranwachsenden gekümmert der in aller Stille litt, schlapp auf seinem Bett, eingeschlossen in seinem Zimmer. Mileva, mit der seine Beziehungen angespannt blieben, hat ihn jedoch auf dem Laufenden gehalten über seine „Schändlichkeiten“. Als sie ihn anrief um ihn zu informieren, dass er ins Hospital von Burghölzli eingeliefert werden würde, zögerte Einstein keineswegs. Er bestieg den ersten Zug nach Zürich.

Eine lange Reise für diesen Menschen auf der Höhe seines Verstandes, niedergeschmettert, lernen zu müssen, dass sein eigener Sohn das Selbst verloren hat. Gemäß den Ärzten ist Eduard an Schizophrenie erkrankt. Sollte er mit seinem Freund Sigmund Freud reden, mit dem er seit einem Jahr über das Thema „warum Krieg?“ korrespondierte. Sein Misstrauen gegenüber der Psychoanalyse verhinderte das. Hat er einen Fehler begangen, der ein solches Desaster hervorrufen konnte? „Er hat an die Verständlichkeit der Architektur der Welt geglaubt,“ antwortet Laurent Seksik. Er kann sich einen Gott, der erschafft und das Objekt seiner eigenen Schöpfung bestraft, nicht vorstellen.“ Muss er seine Frau anschuldigen deren Mutter und deren Schwester beide schizophren sind? „Kein inneres Gericht wird zusammentreten. Erklären was zu machen sei gegen das schmerzende Leiden.“ Schreibt Laurent Seksik.

An der Klinik angekommen, allein seinem Sohn gegenüber, findet Einstein keine Worte. Keinerlei Lösung kommt ihm in den Sinn. Gezwungen in die Vereinigten Staaten auszuwandern, könnte er ihn mit sich nehmen. Er ließ davon ab. Das wird das letzte Mal sein, dass er seinen Sohn sieht. „Einstein, der sich gegen den Faschismus erhoben hatte, gegen den McCarthyismus und die Unterdrückung der Schwarzen, ist angesichts der Krankheit seines Sohnes zurückgewichen, entschlüsselt Laurent Seksik. Schockiert, findet er sich hilflos, ratlos und am Handeln gehindert, wieder.“

### Im Schatten des Vaters

Von Princeton aus, in den Vereinigten Staaten, korrespondierte Einstein mit seinen Söhnen in bescheidenem Rahmen. Schnell delegierte er seine Zuneigung an andere. Sein italienischer Freund, Michele Besso kümmerte sich darum Eduard zu besuchen. Dank den Briefen dieses Schutzengels, erhält er regelmäßig Neuigkeiten. Aber Eduard geht es nicht besser. Er hat mehrfach versucht sich umzubringen. Seine Mutter hat ihn nach Wien mitgenommen eine Kur befolgend. Seitdem ist er größer geworden. Einstein träumt davon, er könnte erreichen, dass sein Sohn in die Vereinigten Staaten immigriert (einwandert). Nicht sehr lange. Gemäß dem Gesetz zur Einwanderung ist das für jeden unmöglich, wer auch immer er ist, der eine mentale „Trübung“ aufweist. Einstein verbringt 22 Jahre ohne Eduard zu sehen. „Seinen Sohn zu besuchen übersteigt seine Kräfte.“ Versichert Laurent Seksik.<sup>2</sup>

Hans –Albert immigriert 1938 mit seiner Frau Frieda und ihren beiden Kindern, Bernhard und Klaus, in die Vereinigten Staaten. Albert Einstein, der ihm niemals verheimlicht hat, dass er seine Schwiegertochter nicht mag, hofft ohne Zweifel, dass er den abwesenden Vater, der er

---

<sup>2</sup> Es ist wohl auch bis 1945 nicht möglich gewesen, denn die Schweiz hat Nazigegner auf Verlangen an Hitler ausgeliefert....

gewesen ist, wieder gut machen kann. Die Wiedersehen haben nicht stattgefunden. Bereits bei seiner Ankunft, lässt Hans-Albert ihn wissen, dass er nicht nach Princeton ziehen wird. Er wird sich in Clemson, in Südcarolina niederlassen.<sup>3</sup>

Wenig später, erkrankt der kleine Klaus an Diphtherie und erliegt einer allgemeinen Gliederlähmung. Diese Prüfung führt zur Annäherung zwischen Einstein und seinem Sohn. Er besucht ihn jeden Monat. „Die Jahre der Frustration, des Leidens und des Zornes haben ihren Eindruck hinterlassen,“ schreibt Laurent Seksik. Für Hans-Albert ist es niemals einfach gewesen im Schatten eines Mannes Namens Einstein zu leben.

Von den Einstein nahestehenden Personen entfernt sich eine nach der anderen. Seine zweite Frau Elsa stirbt 1936, zwei Jahre nach seiner Stieftochter Ilse. Bis zu seinem Tod im Jahre 1955, lebt der Physiker mit Margot in ihrem Haus in der Mercer Street in Princeton.<sup>4</sup> Die zahlreichen Briefe die sie sich schreiben sind geprägt von einer großen Zuneigung. „Es ist möglich, dass er versucht hat an ihr alles wieder gut zu machen, vermutet (schätzt) Laurent Seksik. Aber bis zum Ende hat Einstein gelitten. Sein Verhalten gegenüber seinen Kindern war nicht vorbildlich, aber auch keine Schande, in dem trüben Kontext dieser Epoche und angesichts der furchtbaren Krankheit von Eduard.“

#### Bildunterschriften

Im Krankenhaus angekommen, allein seinem Sohn gegenüber, findet Einstein keine Wirte. Das wird das letzte Mal sein, dass er ihn sieht. (S. 47)

Eduard und Hans-Albert Einstein, in Arosa, Schweiz, im Juli 1917. (S. 47)

---

<sup>3</sup> Hans-Albert wird Professor für Physik in Amerika.

<sup>4</sup> Dort wohnt und lebt auch seine Privatsekretärin und Nachlassverwalterin Helen Dukas bis zu ihrem Tod am 10. Februar 1982.